

# Deine Hand!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 40

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755987>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

So wie aus der Schrift der Charakter eines Menschen zu erkennen ist, spiegelt auch die Hand sein Lebensbild wider. Vor allem läßt ihre Form eine eingehende Beurteilung zu. Als hauptsächlichste Formtypen unterscheidet die Handlesekunst die primitive oder elementare, die Spatel- oder praktische, die eckige oder nützliche, die konische oder künstlerische, die ideale oder mediale und die knotige oder philosophische Hand. Stellen diese reinen Typen eine mehr oder weniger einseitige Einstellung den Dingen gegenüber dar, so bedeuten die gemischten Handtypen, die zwei oder mehrere der Hauptmerkmale in sich vereinigen, ebenso gemischte Begabungen und Interessen, also Vielseitigkeit dar. Interessanterweise trifft man die elementare Hand in den nordischen und südlichen Ländern selten an. Dagegen begegnet man ihr häufig im Osten, doch nur bei Männern, niemals bei Frauen. Für die Beurteilung der Berufseignung sind hauptsächlich die Oberhand, die Finger und die Plastik der Innenhand maßgebend. Aus den Hauptlinien der Innenhand wiederum kann die gesunde oder krankhafte Veranlagung einzelner Organe erkannt werden, während die kleinen, zarten Verbindungslinien über die Ereignisse orientieren. Die

Diese Hand läßt nach E. Isberner-Haldane in kurzen Zügen folgendes Lebensbild erkennen:

Persönlichkeit von praktischer Lebenseinstellung, mit Sinn für Ordnung, Genauigkeit und vielseitigen Interessen. Ein gutes Maß von Energie, Zähigkeit, Selbstbewußtsein, guter Einfühlung, aber wenig Anpassungsvermögen zeigt sich in Form und Ausdruck des Daumens. Die Kopflinie (K. L. 7-30) verrät eine intellektuelle Denkrichtung, mit kleinem Schwung zur Grübelelei. Die Herzlinie (H.L.) gibt Herzensjüngend bis in die 40er Jahre und in ihrem Verlauf eine Ehe mit Bitternissen zu erkennen. Künstlerische Fähigkeiten (O.4) kommen wegen Zersplitterung nicht zur Auswirkung, ebenso wenig Sprachtalent (27). Der Lebensweg (S. L. 36-23) zeigt ein ruhiges Leben an ohne große Erschütterungen, aber auch viel Veränderungen, Reisen und Wahrträume (36). Auf der Lebenslinie (0-90) um den Daumenballen herum zeigen sich viel Ereignislinsen. Diese bedeuten 7: Krankheit mit 15 Jahren, einen Todesfall in der mütterlichen Generation. Weitere Todesfälle sind 8: mit 28 Jahren, 10: mit 35 Jahren. Günstige Zeiten für Aufstieg, in Geschäft oder Beruf sind 8: mit 28 Jahren, 10: mit 35 Jahren. Günstige Zeiten für große Reiten, Nr. 14 ist eine Verbesserung der Gesundheit, Nr. 15 und 16: im 60. und 65. Jahr kritische Zeitpunkte für Gesundheit, Nr. 16: Abschluß des Lebens, Krankheitszeichen sind Nr. 1: Leberstörungen, Nr. 2: Unterleibsoperation, Nr. 4: Blasenstörungen, Nr. 23: schlechte Zähne, Nr. 28: Herzneurose, Nr. 30: Dauernigrale, Nr. 32: Migräne. Die Linie zwischen Nr. 13 und 36: Ovarienleiden, und Nr. 34: Krebsleiden bei den Vorfahren mütterlicher Generation. Nr. 25 und 26 sind günstige Zeiten für Ehebekanntschaften im 30. und 46. Jahre



Handlesekunst läßt sich ohne Einfühlung rein grammatisch erlernen und steht als Mittel zur praktischen Menschenkenntnis heute wieder im Vordergrund des allgemeinen Interesses.

Von E. Isberner-Haldane.



Hand eines arbeitsamen, soliden und konservativ denkenden Menschen mit viel Mütterlichkeit und starkem Selbstbewußtsein



Bild rechts: Eheberatung mit Hilfe der Handlesekunst

# Deine Hand!

# COIMBRA *das portugiesische Heidelberg*



Zartsinniger, feiner, innerlich vornehmer Mensch mit tiefer Nächdenlichkeit und großem künstlerischem Empfinden



Frauenhand, deren Besitzerin einen guten Geschäftssinn, praktische Fähigkeiten für Kunstgewerbe und andere zarte Handarbeiten hat



Hand einer Dame feingeistiger Art, die wohl Sinn für praktische Dinge besitzt, sie selber aber wegen Mangel an Körperkräften nicht durchführen kann, sondern hierfür jemand anders benötigt



Diese Hand zeigt freudige Genußfähigkeit für alle Schönheiten des Lebens, ausgesprochene Weiblichkeit, Bequemlichkeit und Liebesschnucht, aber auch eine gewisse Unzuverlässigkeit



Hand einer Frau, die sich im Leben in jeder Beziehung durchzusetzen vermag, tätig und fleißig ist, praktisch, organisatorisch und sich für plastische Kunst eignet

Wer nach dreistündiger Fahrt von Lissabon oder Porto in Coimbra ankommt, glaubt ein ganz anderes Land zu betreten. Freundliche weiße Häuser umschmiegen die Anhöhe, auf der in wehevoller Stille die Universität steht. Sie bildet den Mittelpunkt und gibt dem Stadtbild ein eigenes Gepräge, genau so wie die Studenten selber dem Straßenleben den Stempel aufdrücken. Alles, was hier geschieht, scheint nichts anderes als eine Ergänzung des Studentenlebens zu sein.

Die Universität wurde im Jahre 1290 gegründet, also noch ein Jahr früher als die schweizerische Eidgenossenschaft. Aus dieser Zeit und den Jahrhunderten des spätern Mittelalters stammen noch Sitten und Gebräuche, die das Leben der Studenten in dieser einzigartigen Studentenstadt völlig beherrschen. Die Studenten genießen hier überlieferte Vorrechte wie wohl nirgends in der Welt. Das gilt aber nur für die ältern Semester, denn der rechtloseste Mensch ist hier der krasse Fuchs, der noch viel mehr als in unseren Studentenstädten unter schärfster Kontrolle steht. Sind die neuen Söhne der Alma Mater immatrikuliert, so dürfen sie die Universität nur unter dem Schutz eines ältern Universitätsbürgers verlassen, wenn sie nicht eine gehörige Tracht Prügel riskieren wollen. Dann kommt der große Umzug, bei dem die Füchse mit Hörnern geschmückt werden zum Zeichen dafür, daß sie noch tierisch unwissend sind. Recht sonderbar nehmen sich ihre Wohnungen aus. Vor den Fenstern werden allerlei alter Gerümpel, Babygarnituren und sonstige Gegenstände ausgehängt, die darauf schließen lassen, daß hier noch unreife Menschen wohnen. Ganz besonders scharf ist die Kontrolle am Abend, vielleicht schärfer, als sie je im Elternhause sein könnte. Der Fuchs darf am Abend nicht allein ausgehen. Es ist geradezu unheim-



Hier wohnen Füchse. Die ausgehängten Baby-Utensilien und die andern möglichen und unmöglichen Sachen zeigen, daß hier noch unreife Männer wohnen



lich, in Coimbra die ältern Studenten in den Straßen aufzulauern zu sehen. Wie lichtscheue Gespenster streichen sie, in ihre malerischen Capes gehüllt, durch die Gassen. Wehe, wenn sie einen armen Jungen erwischen sollten, er ist einer gehörigen Tracht Prügel sicher und muß sich außerdem gefallen lassen, daß ihm die Haare

Nebenstehend links: Hörner sind das Zeichen der Unwissenheit